

Fuldaer Kreisblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Bezugs-Preis: Monatlich mit Illustriertem Sonntags-Blatt
60 Pfennig, desgleichen durch die Post bezogen ausschließ-
lich Bestellgeld. ♦ ♦ Einzelne Nummern kosten 10 Pfennig.
Telegr.-Adr.: Kreisblatt Fulda. ♦ Fernsprecher Nr. 85.
Druck und Verlag: J. L. Uth's Hofbuchdruckerei, Fulda.



Die Einrückungs-Gebühren betragen für den Raum einer
Spaltzeile 15 Pfennig. Anpreisungen die Zeile 25 Pfennig.
Für die an der Geschäftsstelle zu erteilende Auskunft oder An-
nahme von schriftlichen Angeboten werden 25 Pfennig berechnet.
Platz- und Datenvorkrisfen ohne Verbindlichkeit.
Verantwortlicher Schriftleiter: Max Uth, Fulda.

Nr. 61.

46. Jahrgang.

Samstag den 14. März

46. Jahrgang.

1914.

Drittes Blatt.

Politische Wochenschau.

Nabe vor der Tür steht der Frühlings-Anfang. Und da ist es erfreulich, daß nicht allein die Frühlings-Poeten ihre Harfe stimmen, sondern daß auch am trocknen Atlantisch, der aber doch nun einmal für unser Wohl und Wehe von so großer Bedeutung ist, lenzesfrohes Leben eingeleitet ist. Von vielen Seiten liegen Meldungen vor über die Anordnung oder Inangriffnahme von öffentlichen Bauten, die für den allgemeinen Verdienst und damit für das Geschäftsleben so bedeutend sind. Die Bahnverwaltungen und die militärischen Behörden gehen mit gutem Beispiel voran, andere maßgebende Stellen werden hoffentlich bald folgen, und der Kund, der von dieser Seite ausgeht, wird, wie man erwarten darf, dann auch die private Geschäftstätigkeit da anregen, wo Reichs-, Staats- oder Kommunalbauten nicht in Frage kommen. Aber in sehr vielen Fällen stehen öffentliche Kredite bereit, und es ist erfreulich, daß vom grünen Tisch erkannt ist, daß doppelt müht, wer schnell das Werk beginnen läßt.

Gehobene Stimmung kommt auch in die Politik hinein, der Benzbeginn weckt Zutrauen. Schon die in kurzem anzutretende Kaiserreise nach Korfu, auf welcher der Monarch mit dem alten Kaiser Franz Joseph in Wien und mit dem König Viktor Emanuel von Italien in Venedig Begrüßungen haben wird, besagt, daß für dieses Jahr der sonst übliche Balkanfrontall nicht befürchtet wird. Ruhlands Ruhe erscheint vor der Hand bei der andauernden Schwierigkeit seiner inneren Verhältnisse verbürgt und die Anschauung des französischen Premierministers, daß die Lage heute etwas zu wünschen übrig lasse, wird nicht tragisch genommen. Wir haben ja eigentlich schon seit Jahren in der internationalen Politik Aprilwetter.

Einen andauernd ruhigen Verlauf, aber mit etwas flotterem Tempo nahmen die Reichstags-Verhandlungen die dies Jahr zum ersten Mal bei den Kolonial-Debatten ein leidlich zufriedenes Schmunzeln der Volksvertreter ergaben. Die Jahre lange Arbeit fängt an, ihren Lohn zu bringen, es ist schade, daß der so früh dahingegangene Kolonial-Pionier Wismann, der vor einem Vierteljahrhundert seine Tätigkeit in Ostafrika begonnen hatte, das nicht mehr erlebt hat. Im Gegensatz zu diesem friedlichen Wilde stand nun leider ein bedauerliches Attentat, das während der von der Sozialdemokratie veranstalteten „roten“ Agitationswoche auf das Kaiser Friedrich-Denk-

mal in Charlottenburg bei Berlin verübt wurde, das gröblich befudelt ist. Einen solchen Schandstreich, der von allen anständigen Menschen gemißbilligt wird, hätte man doch für unmöglich halten sollen.

Auch in das Reichsland Elsaß-Lothringen scheint nachgerade der Friede wieder einzuziehen zu wollen, nachdem durch die Darlegungen des neuen Staatssekretärs im Landtage zu Straßburg die Erkenntnis hervorgerufen ist, daß kein Mensch daran denkt, an unserer Westgrenze neue Tatsachen wider Recht und Gesetz schaffen zu wollen. Die Elsaß-Lothringer sollten sich aber nun auch kräftig vor einer Erregung hüten, die ebenso unnötig wie unvorteilhaft ist. Was war nicht auch dem deutschen Kronprinzen vorgeworfen, weil er für den Oberst v. Reuter in Zabern seine Sympathie ausgesprochen hatte? Keinem Deutschen wird es einfallen, zu wünschen, daß eine „Verdonnerung“ solcher unfeinen Angriffe der anderen folge, aber ganz gewiß wird jeder bedauern, daß politische Achtung und nationaler Respekt so weit sinken konnte.

Im jungen Fürstentum Albanien hat sein erster Regent, der Fürst Wilhelm, die Regierung angetreten. Er hat sich wohl selbst keinen Augenblick verhehlt, daß den Flitterwochen des Regierungs-Antritts auch andere Tage folgen werden, daß es sehr schwer sein wird, die an Disziplin wenig und an Steuerzahlen garnicht gewöhnten Albanesen zu einem opferwilligen Staatswesen zusammenzufächeln. Denn bisher bestanden die albanesischen Großtaten im wesentlichen darin, verhassten Feinden die Köpfe abzuschneiden. Die Hauptschwierigkeit für den Fürsten besteht wohl darin, für den einstigen Machthaber Essad Pascha und für das Heer der ehrgeizigen und geldgierigen albanesischen Beys passende Posten zu schaffen, ohne die Staatskasse zu stark zu belasten. Denn jeder Albanese erwartet, daß der Fürst ihm den Himmel auf Erden bereite. Sein Vorteil ist es, daß er die Großmächte hinter sich hat. Hoffentlich denken die Albanesen nicht einmal: „Der Himmel ist hoch, und die Großmächte sind weit entfernt“.

Im verländeten Italien ist der bereits angekündigte Rücktritt des Ministeriums Giolitti in Rom erfolgt. Herr Giolitti ist ein kluger Kopf; er hat sich mit der Erwerbung der nordafrikanischen Provinz Libyen, dem früheren türkischen Tripolis, für sein Vaterland einen großen Namen gemacht, aber die dornige Arbeit, die Kosten für diesen Besitz aufzubringen, überläßt er vorläufig anderen Leuten. Die Abneigung gegen neue Steuern ist in Italien sehr groß, und da es nicht bei diesen Mehr-Ausgaben bleiben wird, sondern auch die allgemeine Wehrkraft weitere Mittel erfordert, so wird es im römischen Parlament harte Kämpfe geben. Uebrigens

stöhnt man auch in Oesterreich-Ungarn über die neuen militärischen Lasten, die Deutschland in weit höherem Maße schon trägt.

Immer neue Tatsachen werden aus London berichtet, die beweisen, daß die sonst so kühnen Briten sich von den hysterischen Wahldweibern auf der Nase herumtanzen lassen. Attentate gegen Kunstwerke gegen bürgerlichen Besitz und gegen Beamte jagen einander, und es findet sich niemand, der mit entschlossenem Willen diesem Unfug ein Ziel setzt. Wenn die Kaufholbinnen eingesperrt sind, hungern sie ein paar Tage und werden prompt wieder freigelassen. Man findet kein Mittel, diesen Hohn zu brechen. Dem Ministerium bereitet das neue Gesetz über die Selbstregierung Irlands fortgesetzte Schwierigkeiten, diese Lösung scheint ebenso fernliegend, wie die des Suffragetten-Spektakels.

Als Triumphator gegenüber den Ansprüchen Englands und der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika wegen Gewährung von Genugthuung für die Ermordung mehrerer ihrer Staatsangehörigen steht der Präsident Huerta von Mexiko da. Keine Macht interveniert, im Lande schlägt einer den anderen tot, und Geld ist allein durch Gewaltmittel aufzubringen. Wie da die Zinsen der Staatspapiere in Zukunft weiter gezahlt werden sollen, ist kaum zu erkennen. Uebertrieben sind dagegen die Mitteilungen von einer Revolution in der südamerikanischen Provinz Brasilien gewesen. Da der Prinz Heinrich von Preußen, der Bruder des Deutschen Kaisers und General-Inspekteur der deutschen Kriegsmarine auf der mit seiner Gemahlin unternommenen Reise nach Argentinien auch die brasilianische Hauptstadt Rio de Janeiro besuchen wird, kann es mit den dort angelegentlich stattgehabten Unruhen nicht so weit her gewesen sein. Bei den dortigen starken deutschen Interessen ist das erfreulich.

Tagesneuigkeiten.

Berlin, 10. März. Der in Wilmersdorf wohnende Opernsänger Paul Seidler beging Selbstmord, indem er sich auf das Fensterbrett eines im dritten Stock gelegenen Zimmers stellte und sich hier eine Kugel in die Schläfe schoß. Im Fallen stürzte er aus dem Fenster auf das Straßenpflaster. Hier wurde er von Passanten aufgehoben und von den Samaritern der Feuerwehr nach dem Krankenhaus gebracht. Auf dem Transport starb er jedoch; er hatte beim Sturz einen schweren Schädelbruch erlitten. Seidler, ein sehr geschätzter, geschmackvoller Sänger, war früher als Heldentenor am Hoftheater in Wiesbaden beschäftigt. Wegen bestimmter politischer An-

Uebers Jahr!

38)

Roman von Baronin G. v. Schlittenbach.

Der Abend sank märchenschön hernieder. Auf der Veranda lag die Kranke; sie wußte noch nichts von Klingens Ankunft, die Mutter wollte sie erst vorbereiten.

Ein flüchtiger Freudenchein zog über das elende Gesicht Annas, dann blickte sie erwartungsvoll nach der Tür, durch die Klingen eintrat.

„Guten Abend, gnädiges Fräulein,“ sagte die geliebte Stimme, und erschritt auf das Ruhebett zu.

„Sie sind wirklich gekommen,“ flüsterten ihre Lippen, „das hätte ich nicht gedacht, daß ich noch solche Freude erlebe.“

Jetzt angesichts ihres nahen Todes wich die mädchenhafte Ehen, ihre tiefe Liebe zu verraten. Anna sprach das aus, was ihr Herz mächtig erfüllte.

Und er, den sie herbeigesehnt, er sah bei ihr wie ein treuer Bruder. Er blieb, bis die Sonne hinter den Bergen versank und die Spitzen des Rosengartens ausglühten in feenhafter Schönheit.

Es wurde kühl, die Kranke fröstelte.

„Du mußt ins Zimmer,“ sagte die Mutter, „ich werde die Leute rufen, die Dich hineintragen können.“

„Das kann ich auch, gnädige Frau.“

Leicht wie eine Feder hob Waldemar die abgemagerte Gestalt empor. Noch einmal ruhte Anna in seinen Armen, dicht an seinem Herzen. Sie hatte den Kopf an seine Brust gelegt, in seliger Selbstvergessenheit schlang sich ihr Arm um seinen Nacken.

Nun war der Traum zu Ende geträumt, nach diesem Augenblick zu sterben, fiel nicht schwer.

Am andern Morgen kam Arnold an. Waldemar holte ihn von der Bahn ab. Der junge Lindner war sehr bewegt, als Klingen ihm mitteilte, wie krank die

Schwester sei. Als sie in der Pension, wo die Damen wohnten, anlangten, war Anna eben sanft eingeschlafen. Mit einem glücklichen Lächeln auf dem kleinen, zarten Gesicht lag sie da.

Arnold warf sich weinend in die Arme der Mutter. „Nun habe ich keine Schwester mehr,“ schluchzte der Jüngling.

„Ich will dein Bruder werden. Gib mir deine Rechte, und Sie, gnädige Frau, bitte ich, mich als Ihren zweiten Sohn zu betrachten.“

Sie hielten sich bei den Händen. In dieser ersten Stunde, angesichts der Toten knüpfte sich ein neues Band, das Band der Liebe.

Leise legte Klingen seine Hand auf die wächserne des jungen Mädchens, seine Lippen bewegten sich im stillen Gebet.

Frau von Lindner und Arnold knieten neben der Entschlafenen.

„Der Herr segne dich und behüte dich,“ sagte die Mutter, „der Herr lasse leuchten dein Angesicht über dir und sei dir gnädig, der Herr erhebe dein Angesicht auf dich und gebe dir seinen Frieden.“

Ueber dem Rosengarten flimmerte es in goldenen Strahlen. Trugen sie die befreite Seele empor zur besseren Heimat?

Frau Gertrud Ehlinger war tief verstimmt. Jetzt hatte die Schwägerin Olga einen Sohn und sie, die Frau des älteren Bruders, nur Mädchen.

Die Schwiegereltern strahlten, und auch Lothar machte ein vergnügtes Gesicht. Er war gegen Olga so herzlich wie lange nicht, blieb mehr zu Hause und ward rücksichtsvoller.

Es hatte einen harten Kampf gekostet, bis die junge Mutter durchsetzte, ihr Kind zu nähren. Frau Henriette

wollte es nicht erlauben; es sei nicht vornehm, sagte sie. So süßsam Olga auch sonst war, hier setzte sie ihren Willen durch, worüber die Schwiegermutter ärgerlich wurde.

„Du könntest mehr Freiheit haben, liebe Olga, wenn du eine Amme aus dem Spreewald für Bubi nimmst und sie sieht so hübsch in ihrer Tracht aus.“

Olga lachte, dann sagte sie: „Und deshalb soll ich auf das Glück verzichten, meinen Sohn selbst zu stillen, Mama?“

„Wie gesagt, ich halte es nicht für vornehm,“ entgegnete Frau Ehlinger spitz. Alle feinen Damen haben für ihre Kinder Ammen.“

„Die Kaiserin von Rußland hat ihre Kinder selbst genährt, Mama, und ich denke, sie ist etwas vornehmer als ich,“ entgegnete Olga.

Der Hausarzt gab den Ausschlag, indem er energisch auf die Seite der jungen Mutter trat, und Lothar, der sich zuerst ebenfalls ablehnend verhielt, gab brummend nach. Frau Ehlinger war geschlagen und beklagte sich bei ihrem Manne darüber.

„So laß sie doch, Jette,“ meinte der Bankier, „du hast ja auch unsere beiden Jungen gestillt.“

„Ja, Philipp, damals da waren wir nicht das, was wir jetzt sind,“ brüstete sich die eitle Frau.

„Jetteken, sei friedlich,“ bat der Bankier. „Die Olga ist ein Prachtweib; nur wünschte ich, daß sie mehr Einfluß auf den Lothar hätte, der ist mir zu flott.“

„Zu flott?“ rief Frau Jette. „Er ist ein Cavalier und kann nicht die Pfennige sparen.“

Der alte Mann schwieg. Er allein wußte, wie der Sohn verschwendete, wie er waghalsig spekulierte.

(Fortsetzung folgt.)

schauungen gab er diese Stellung auf. Er war dann am Deutschen Opernhaus in Charlottenburg tätig, doch befriedigte ihn die Stellung nicht, er strebte nach angesehenen Instituten.

Berlin, 13. März. Mit der vom Kaiser genehmigten Untertunnelung der Linden erhält Berlin zum erstenmale einen sich unter der Erde abspielenden Straßenbahnverkehr. Unterirdisch fuhr bisher nur die Untergrundbahn, die bekanntlich im Begriff steht, eine Nord-Süd-Verbindung im Zuge der Friedrichstraße zu schaffen. Nachdem nun die Bezeichnung „Unter den Linden“ ihre Uebersetzung ins Wörtliche bekommen hat, dürfte es auch nicht mehr lange dauern, daß der Straßenbahnverkehr des Potsdamer Platzes unterirdisch gelegt wird, das Gewühl, das fast stündlich auf dem Platze herrscht, und zu fortwährenden Verkehrsstörungen Anlaß gibt, ist ein Sohn auf die Kommunalpolitik Berlins.

Hamburg, 13. März. Große Enttäuschung herrscht unter den Fischern der Elbdörfer, weil die seit Jahren ausgebliebenen und jetzt erst wieder eingetroffenen Sprotten- und Heringschwärme durch den jüngsten Sturm trieben worden sind. Die Fangzeit hätte sonst noch etwa drei Wochen gedauert und den Fischern einen großen pekuniären Nutzen gebracht. Nichtsdestoweniger haben die Fischer schon jetzt einen hübschen Verdienst einstecken können. Ein allzu reichlicher Heringsfang hatte schon oft ein Sinken der Preise zur Folge, das noch unangenehmer empfunden wurde. Oft ist es vorgekommen, daß ganz Vootsladungen Springe zu Kunstdüngerbereitung Verwendung finden mußten.

Bad Domburg, 13. März. Nachdem es schon gestern angefangen hatte, zu schneien, herrscht hier seit heute früh 8 Uhr bis zur Stunde ununterbrochen ein bestiges Schneetreiben. Die höher gelegenen nahen Taunuswälder bieten wieder den Anblick einer vollständigen Winterlandschaft.

Mannheim, 13. März. Dem hiesigen Oberbürgermeister Kubler, früher in Jürch i. Br., wurde von der medizinischen Fakultät der Universität Erlangen der Titel eines Ehrendoktors verliehen. Die Verleihung erfolgte in Anerkennung seiner Verdienste um die der öffentlichen Gesundheitspflege dienenden Einrichtungen in seinem früheren Wirkungskreis Jürch.

Konstanz, 13. März. Das Zentrum führt die Aufsehung der Wahl des Oberbürgermeisters Dietrich nicht durch. Da dieser die Wahl inzwischen angenommen hat, ist die Frage erledigt.

München, 13. März. Die Kammer der Abgeordneten beschäftigte sich gestern eingehend mit der Frage der Arbeitslosenversicherung. Die Regierung hatte dem Bunde verschiedene Parteien entsprochen und eine Nachtragsforderung von 75 000 Mark in den Etat eingestellt, um der Lösung der Frage der Versicherung der Arbeitslosen näher zu treten und die Gemeinden mit Beihilfen zu unterstützen, die beabsichtigen, die Arbeitslosenversicherung einzuführen. Im Laufe der Debatte sprachen sich die Sozialdemokraten und die Liberalen für die Genehmigung der Regierungsforderung aus, ein Teil des Zentrums und die Vertreter des Bundes der Landwirte, des Deutschen Bauernbundes sowie die deutschen Bauernbündler dagegen. Auf den Appell des Ministers des Innern Freiherr von Soden, den Bestrebungen der Regierung entgegenzukommen, bewilligte die Kammer die angeforderte Summe.

München, 11. März. Erschreckende Rohheit offenbarte sich in der Münchener Schwurgerichtsverhandlung gegen den Schlosser Vielberth, der an einer Fabrikarbeiterin einen Mordversuch verübt hatte. Vielberth, obgleich verheiratet, hatte mit dem Mädchen ein Verhältnis angeknüpft, dessen er schließlich überdrüssig wurde. Eines Tages wurde das Mädchen krank, Vielberth besuchte sie, setzte sich neben sie, befühlte die Wirbelsäule und fragte dann: „Ist das die Wirbelsäule, der Sitz des Lebens?“ Auf die bejahende Antwort bohrte Vielberth sein Messer in den Nacken des Mädchens. Die Getroffene drehte sich um; Vielberth verfehlte ihr darauf einen zweiten Stich in die Brust. Die Schwerverletzte wurde in die Chirurgische Klinik gebracht; sie ist heute noch erwerbsunfähig. Vielberth erhielt 7 Jahre Zuchthaus.

Münster, 13. März. Der Provinziallandtag lehnte die Beteiligung der Provinzialverbände am Ausbau von Wasserkräften im oberen Quellgebiet der Weser ab.

Aln, 13. März. Der Schmuggel mit Saccharin von Holland nach Deutschland und Oesterreich nimmt trotz verschärfter Aufsicht immer größere Ausdehnung an. Es handelt sich um eine gut organisierte starke Schmuggelbande, die von Amsterdam aus mit verteilten Rollen den Schmuggel betreibt. Eine Anzahl dieser Schmuggler, darunter auch Frauen, ist der holländischen Polizei bekannt, man hat sie aber bis jetzt nicht überführen können. Die Schmuggler bestiegen in Amsterdam die Hüge nach Deutschland und Oesterreich und zwar benutzen sie die zweite Klasse. An bestimmten Stellen z. B. in den Kupes und Aborten vertrieben sie Schmuggelware und verlassen auf einer der nächsten Stationen den Zug. In Deutschland oder Oesterreich wird die Schmuggelware dann von den dortigen Mitliebenden der Bande aus den Hügen genommen, indem sie als Passagiere die ihnen inzwischen bekanntgegebenen Kupes bestiegen.

Rom, 10. März. Der Generalsstreik in Rom wurde nach Bewilligung einiger Forderungen durch die Regierung für beendet erklärt. Gleichwohl kam es noch an verschiedenen Punkten der Stadt zu blutigen Zusammenstößen zwischen Militär, Polizei und Arbeitern.

Wien, 13. März. Die Note, welche die montenegrinische Regierung aus Anlaß des Grenzzwischenfalls bei Metalka dem österreichisch-ungarischen Gesandten in Cetinje übergeben hat, ist der „Neuen Freien Presse“ zufolge, in Wien angelangt. Die österreichisch-ungarische Regierung wird diese Note beantworten. In der Antwort wird dem Bedauern über den Zwischenfall Ausdruck gegeben, der infolge der widerrechtlichen Besetzung der Po-

sition bei Metalka und der Beschließung österreichisch-ungarischer Grenzposten entstanden ist. Man glaubt, daß mit diesem Notentwurf die Angelegenheit ihre Erledigung finden wird.

Wien, 13. März. Ministerpräsident Graf Stürgkh erklärte, daß er durch die Fortsetzung der tschechischen Obstruktion genötigt sei, das Abgeordnetenhaus zu verlagern.

Paris, 10. März. Das Radium hat sich in neueren Versuchen, die in Paris angestellt wurden, als vorzüglicher Blisableiter erwiesen. Ein mit Radium überzogener Platinbleiter leitete die Elektrizität der Luft auf schnellstem Wege und in solchen Mengen ab, daß eine gewaltige Entladung der Energie ausgeschlossen ist. Allerdings würden Radium-Blisableiter sehr teuer werden, eine einzelne Leitungsstange würde etwa 1000 M. kosten.

London, 13. März. Der „Daily Mail“ wird aus Tokio gemeldet: Infolge der Ablehnung von 7 Millionen Pfund Sterling für die Flotte durch das Oberhaus und der Opposition des Unterhauses ist eine Kabinettskrise eingetreten. Wahrscheinlich wird das gesamte Kabinett zurücktreten.

London, 13. März. Alle öffentlichen Gemäldeausstellungen in London und die königlichen Schlösser in Kensington, Windsor, New, Hampton Court und Edinburgh sind infolge des Attentats auf die Venus von Belasquez für das Publikum geschlossen worden. Das Britische Museum und das South Kensington-Museum bleiben vorderhand noch geöffnet. Die Trustees der National Gallery haben noch keine Sitzung wegen des der Venus zugefügten Schadens abgehalten, und es wird noch einige Tage unbestimmt bleiben, was über das Bild verfügt werden soll. Es unterliegt jedoch keinem Zweifel, daß die Restauration schnelligt vorgenommen wird. Man hofft den Schaden ohne allzu großen Nachteil für die Wirkung des Gemäldes ausbessern zu können. Im Publikum hat die neueste Tat die Stimmung gegen die Suffragetten wesentlich verschärft.

Washington, 13. März. Der Senat hat einen von den Demokraten eingebrachten Antrag angenommen, in dem gegen die Abgabefreiheit für amerikanische Küstenschiffe im Panamakanal Einspruch erhoben wird.

Newyork, 13. März. Ein Prozeß um eine Patententschädigung von 100 Millionen Mark wird zurzeit vor den nordamerikanischen Gerichtshöfen ausgetragen. Die Witwe des Film-Erfinders Goodwin klagt gegen den international organisierten Filmtrust auf diese hohe Entschädigung unter der Begründung, daß der Trust die Erfindung ihres Mannes widerrechtlich ausgenutzt habe. Der Trust, der das in Abrede stellt, hat den Prozeß in verschiedenen Instanzen bereits verloren.

Vermischte Nachrichten.

— **Frühlings Anfang.** Am 21. März tritt die Sonne in das Zeichen des Widder, und damit hält König Lenz seinen offiziellen Einzug. Sein eigentümliches Wesen und Willen bedeutet neues Leben, neue Kraft. In der dunklen Akererde regt sich und redt sich; in Gärten und Wäldern lugt das erste zarte Grün hervor, und die kleinen Schneeglöckchen haben das alles schon eingeläutet. In den Lüften jubelt die Lerche ihre Willkommensgrüße, mit vielstimmigem Konzert begrüßen in den Wäldern die kleinen gesiederten Sänger den einziehenden Herrscher, und Frau Sonne lacht dazu und möchte alle verstaubten und verflühten Menschenseelen mit starken, neuen Willentrieben beglücken. mit dem Frühling ist Frühlingshoffnung und Frühlingsglaube aufs engste verbunden. Novalis pries in solchem Zusammenhang den „stillen, weisagenden Geist unendlicher Hoffnungen, im Vorgefühl vieler froher Tage, die Ahnung höherer ewiger Blüten und Früchte und die dunkle Sympathie mit der geistlich sich entfaltenden Welt“. Zum Frühling gehört weiter die Frühlingspoesie mit ihrem himmellauen romantischen Zauber, und wer möchte sich ihr nicht auch einmal rauch und willig hingeben. Wenn Uhlant im Jubelton dichtet:

Die Linden Äste sind erwacht,
Sie säuseln und weben Tag und Nacht,
Sie schaffen an allen Enden,
O frischer Duft, o neuer Klang!
Nun, armes Herz, sei nicht bang,
Nun muh sich alles, alles wenden.

das versteht man, das will und muß man verstehen. Es ist die alte, ewig junge Frühlingssehnsucht, die auch den Stubenmenschen packt und ihn treibt, in weite Ferne zu wandern, wie es der gemütvolle Konrad Ferdinand Meyer ausdrückt:

Und ob die Vocte dir ergraut,
Und bald das Herz wird kille hehn,
Nun muh es, wann die Welle blaut,
Nach seinem Lenze wandern gehn.

Innertlich am nächsten steht der Lenz natürlich der Jugend; Gesundheit und Lebenskraft ist ja seine Art. Aber wer es verstand, wenn auch die Jugend längst verblühte, das Herz noch jung und frisch zu erhalten, der freut sich mit dem Frühling und geht seinen Weg weiter mit frohemutem, weltoffenen Sinnen. So möge er denn einziehen, der halbe Lenz! Wir wollen ihn haben mit seiner ganzen Poesie, in der so viel Wahrheit steckt.

— **Einem neuen, unglaublich raffinierten Betrügertum** ist die Polizei in Newyork auf die Spur gekommen. Die Halbweilsterinnen der amerikanischen Metropole verstehen es in geschickter Weise, einen Kellner, der Speisen aufträgt, so unauffällig anzurempeln, daß die Speisen auf die eleganten Kleider verkippt werden. So gleich großes Geschrei über den schweren materiellen Schaden, den ein verdorbenes Kleid bedeutet, Drohungen — und der geängstigte Wirt entschließt sich, der Dame die Kasse zu bezahlen, um die „vornehme“ Kundin zu nicht vor den Kopf zu stoßen! Derartige Fälle sollen sich in letzter Zeit in reicher Zahl ereignet haben. — Eine der Halbweilsterinnen, die sich einen Keller Suppe über das Kleid hatte gießen lassen, fiel aber doch herein. Der Wirt eilte herzu, entschuldigte sich dreimal und versicher-

te, daß der Dame die Suppe auf keinen Fall angerechnet werden würde! Und erfuhr die Dame, schleunigt das Lokal zu verlassen.

— **Beim Zahnziehen das Rückgrat gebrochen.** Bei der Leidenschau eines kürzlich in London bei einer Zahnoperation gestorbenen jungen Mannes wurde, wie die „Post“ mitteilt, die eigentümliche Tatsache festgestellt, daß die Schädelbasis und die ersten Wirbel des Rückgrats des Verstorbenen infolge eines vorgeschrittenen Schwindsuchtstadiums ungewöhnlich schwach entwickelt waren und der Zahnarzt bei der Operation die Wirbelsäule seines Patienten an zwei Stellen durchbrach. Der Tod trat auf der Stelle ein. Auf Grund des Gutachtens mehrerer Aerzte wurde der Zahnarzt von der Anklage der tödlichen Körperverletzung freigesprochen.

— **Freispruch einer Kindesmörderin.** In der heutigen Periode der ungewohnten Freisprüche hat auch der Freispruch der 26jährigen Wirtschaftlerin Korder in Berlin interessiert, die ihr neugeborenes Kind getötet hatte. Dem Fall lagen jedoch besondere Verhältnisse zugrunde, die den Freispruch auch aus allgemein menschlichen Gründen gerechtfertigt erscheinen lassen. Die Angeklagte war von ihrem früheren Bräutigam in gemeinster Weise betrogen worden. In ihrer Verzweiflung tötete sie ihr Kind und jagte sich selber 2 Revolverkugeln in den Kopf. Vor Gericht machte die Angeklagte, die durch die Schüsse halb erblindet ist, einen bemitleidenswerten Eindruck. Von dem Verteidiger wurde darauf hingewiesen, daß es sich offenbar um eine in vorübergehender Bewußtseinsstörung verübte Verzweiflungstat handelte. Die Geschworenen schlossen sich dieser Auffassung an und kamen zu einer Verurteilung der Schuldfragen.

— **Streit um den Namen.** Einen Namen führt jeder Mensch, jeder Verein, jede Stadt, jedes Dorf; ja, wir geben sogar auch unseren Haustieren mehr oder weniger schöne Namen. Der Name dient zur Kennzeichnung im Verkehr und ist dafür unentbehrlich. Für den Namen einer Person hat das Bürgerliche Gesetzbuch daher einen besonderen Namensschutz eingeführt. Wird das Recht zum Gebrauche eines Namens dem Berechtigten dadurch verletzt, so kann der Berechtigte von dem anderen Beseitigung der Beeinträchtigung verlangen, und wenn weitere Beeinträchtigungen zu besorgen sind, auf Unterlassung klagen. Wenn daher jemand bei unbefugter Benützung seines Namens gegen den Störenfried vorgeht, so erscheint uns das nicht weiter befremdlich. Sonderbar aber mutet es uns an, wenn eine Ortsgemeinde sich in ihrem Namenrecht dadurch verletzt fühlt, daß eine Terraingesellschaft ihren Namen führt. Das Kammergericht hat sich in einem derartigen Fall dahin ausgesprochen, daß der Namensschutz des Bürgerlichen Gesetzbuchs sich nur auf Personennamen, nicht aber auch auf Ortsbezeichnungen bezieht. Auch von einer entsprechenden Anwendung der für Personennamen geltenden Vorschrift auf den Namen einer Ortsgemeinde kann keine Rede sein, weil ein Bedürfnis für eine solche Ausdehnung fehlt. Denn es würde Sache der Polizei sein, gegen den Mißbrauch von Ortsnamen einzuschreiten, wenn dadurch die öffentliche Ordnung gefährdet würde. Kann die betreffende Gemeinde also auf diesem Wege nicht den Schutz ihres Namens erlangen, so muß sie sich wohl oder übel den Gebrauch durch eine andere neu entstehende Ortsgemeinde gefallen lassen.

— **Deutschlands Postverkehr macht ein Fünftel des ganzen Weltpostverkehrs aus und ist demjenigen Englands und Frankreichs zusammen gleich.** 315.000 Postbeamte sind in ihm tätig.

— **Warnung!** Seit Anfang Januar 1914 hat der Kaufmann Ernst Kändler, geboren am 4. 8. 1882 zu Braunschweig, unter der Bezeichnung „Internationale Schriftmission“, in Frankfurt a. M. ein Unternehmen gegründet, mit welchem er angeblich unentgeltliche Krankenpflege bezweckt. Er hat nach eigener Angabe 7 sogenannte Krankenschwestern engagiert (3 in Frankfurt, 3 in Stuttgart und 1 in Düsseldorf), die von Haus zu Haus gehen und das religiöse Blättchen „Es werde Licht“ vertreiben. Die Schwestern gebrauchen beim Verkauf des Blättchens an den Türen die Worte: „Für unentgeltliche Krankenpflege“, „für Mission“, „für die Armen“ und dergleichen und haben bereits 15 000 Stück solcher Druckschriften für 10 M. das Stück abgesetzt. Sie tragen schwarze Kleider, dunkelblaues Kleid mit weißen Punkten, schwarzen Mantel und schwarzes Häubchen mit weißer Einfassung). Krankenpflege ist noch nicht geleistet worden, dagegen sind die Einnahmen zur Unterhaltung der Unternehmer und des Personals verwendet worden. Es besteht der dringende Verdacht, daß es sich um eines dieser Institute handelt, die jetzt überall austauschen und unter dem Vorwand sozialer und religiöser Rettungsarbeit (Fürsorge für Obdachlose, Krankenpflege, angeblich Missionsdienst) der Bereicherung des Inhabers dienen, welche teilweise erheblich vorüberhand und ungeeignet sind. Gegen den Unternehmer, sowie gegen die hier tätigen Schwestern ist ein Verfahren wegen Betrugs bzw. unerlaubten Kollektierens eingeleitet worden. — Dasselbe Geschäft betreibt ein gewisser Willy Dietrich seit 1912 von Breslau aus mit den sogenannten „Schwestern vom schwarzen Kreuz“. Er wurde vor der Strafkammer Breslau am 9. 7. 1912 wegen unerlaubten Kollektierens verurteilt. Urteilsschrift wird vom königlichen Polizeipräsidenten dort zu verlangen sein. Sämtliche in Frankfurt beschäftigten Schwestern, sowie auch der Kändler selbst waren schon für Dietrich tätig. Das Publikum dürfte im Interesse der realen Missionstätigkeit, welcher durch die Spekulation Unterleuten eine Menae Werte entzogen wird, zu warnen sein.

— **W. Fußwanderung einer Frau quer durch Afrika.** Eine Reise zu Fuß quer durch Afrika hat eine Dame, Miß Penham, angeführt, die Mitte Oktober 1912 England verließ und in Nordirland ihre große Fußwanderung begann. Ueber Bantshi und Jola betrat sie die Nordostküste von Kamerun und wanderte, über Garua, Ngaundere, Carnot und Jola nach Kongoromba am Ubangi. Wegen Untwegsamkeit der Urwälder fuhr sie in einem Boote nach Trebu am Kongo von wo ein Absteher nach dem Tumbasee gemacht wurde, und weiter mit dem Dampfer nach Stanleyville. Hier begann die Fußwanderung von neuem und führte über Anakubi nach Uganda durch die Nordwestküste von Deutsch-Ostafrika nach dem Atwasee, und nach Besichtigung der Vulkane nach dem Nordende des Tanganjika, der im Dampfer bis Vismarburg gekreuzt wurde. Ueber Abercron gelangte Miß Penham nun auf der Stepansonstraße nach dem

Njassa, den sie bis Fort Johnston kreuzte und weiter zu Fuß nach Bomba, Hantyre und Manja, von wo sie zu Schiff nach Ghinda, dem Hafen an der Sambesimündung gelangte. Ihre Wanderung hat sie, nur von einem Koch und sieben Trägern begleitet, ausgeführt.

Der Wert des Menschen. Auch mit dem Menschen so gruselig das Klingt, wird heute noch ein Geschäft gemacht. In den Unterrichts-Anstalten braucht man Stele, deren Präparierung und Zusammenstellung natürlich nicht umsonst ist. Für die Seziersäle der Universitäten wurden menschliche Körper zeitweise sehr hoch bezahlt. Ein menschliches Scheufal, der Engländer Purfe, erkaufte eine ganze Anzahl von Personen, um die Leichen an Anatomien zu verkaufen. Während der französischen großen Revolution sind nachweisbar Menschenhäute geerntet und zu kleinen Taschen, auch zu Buchenbänden verarbeitet worden. Bei diesen Vorkommnissen ist es denn interessant, einmal zu hören, was wirklich den Wert eines menschlichen Körpers ausmacht, wenn man ihn nach seinen Bestandteilen (Anochen, Kalk, Phosphor, Eisen, Fett, Eisen, Schwefel, Zellstoff usw.) einschätzt. Gelehrte Herren sind dabei zu einem Resultat gekommen, das bereist, wie die Natur doch recht billig arbeitet. Der Wert eines normalen erwachsenen Menschen nach seinen Bestandteilen wird auf höchstens dreißig Mark bemessen, was uns Verleidenheit vor uns selbst lehrt.

Humoristisches. Ausreden lassen. Herr (der seinen ehemaligen Diener auf der Straße trifft): „Seit Sie nicht mehr bei mir sind, fehlt mir etwas, Johann.“ Johann (geschmeichelt): „Wirklich!“ Herr: „Ja, nämlich meine — silberne Schnupstabsdose.“ — **Schreckensf i n d.** Wir waren bei einer etwas gefühlvoll veranlagten Dame zum Abendessen gebeten. Nachher saßen wir auf der Veranda im Dunkeln, als man vom Zimmer her das

Trippeln kleiner Füße hörte. „Pst,“ sagte die Gastgeberin, „die Kinder kommen, um Gute Nacht zu sagen! Es ist mir immer etwas Heiliges, wenn ich sie höre, und in der Nacht reden sie freier aus der Fülle ihrer kleinen Herzen.“ Einen Augenblick war alles still, dann öffnete sich die Türe und eine Kinderstimme schrie: „Mama, Fritz hat eine Wanze im Waschbecken gefunden.“ — **Na ja!** Schwiegerjohn: „Sie sagten mir doch, ich würde über die Mitgift, die Ihre Tochter bekommt, ganz überrascht sein, und nun geben Sie ihr nichts.“ Schwiegervater: „Na, überrascht Sie das etwa nicht!“ — **Schönes Verhältnis.** „Wie leben Sie mit Ihrer Frau?“ „O, wir pflegen uns den ganzen Tag gegenseitig zu bedauern!“ — **Au!** „Um unsere Emma ist es mir nicht bange, der wirds nie schlecht gehen!“ „Wieso denn?“ „Ja, die hat immer zwei Emm (um) bei sich.“

Gottesdienstordnung.

Katholischer Gottesdienst.
Sonntag den 15. März.

Dom. (Erster Sonntag der östlichen Zeit; gemeinsame Eucharistie der Jünglinge.) 7 1/2, 8, 9 und 10 Uhr hl. Messen. 10 1/2 Uhr hl. Messe am Hochaltar, 8 Uhr Umgang. Pfarramt und Predigt, 10 1/2 Uhr Kathedralamt und Predigt, 11 Uhr Eucharistie, 12 Uhr hl. Messe und Predigt, 12 1/2 Uhr Andacht und Eucharistie, 4 Uhr Rosenkranz und Andacht, 7 Uhr Andacht in der Marienkapelle. (Dienstag den 17. März, 1/4 Uhr und Mittwoch den 18. März, 1/4 Uhr Andacht zum hl. Joseph. Donnerstag den 19. März, 7 Uhr Amt zu Ehren des hl. Joseph mit Segen.) — **Stadtpfarrkirche.** (Beginn der östlichen Zeit.) 10 1/2 Uhr Ausheilung der hl. Kommunion, 10 1/2 Uhr hl. Messe, 11 1/2 Uhr hl. Messe und Predigt, 8 Uhr hl. Messe und Predigt (erster Kinder Gottesdienst), 10 1/2 Uhr Eucharistie für die Jünglinge in der Severikirche, 10 1/2 Uhr Amt und Predigt, 11 Uhr hl. Messe und Predigt (zweiter Kinder Gottesdienst), 12 1/2 Uhr Eucharistie

lehre für die Jungfrauen, 1/3 Uhr Bruderschaft von hochw. Güte. (Die gemeinschaftliche Kommunion der Jünglinge, sowie die Nachmittagsandacht in der Severikirche findet erst Sonntag den 22. März statt. Montag den 16. März, abends 5 Uhr, Beginn der dreitägigen Andacht zum hl. Joseph.) — **Michaeliskirche.** (Vollkommener Abloß.) Nachm. 2 Uhr Ansprache, Bruderschaftsandacht und Prozession. — **Severikirche.** Täglich 1/2 Uhr hl. Messe und Austellung der hl. Kommunion. — **Pfarrkirche zum hl. Geisse.** 1/2 Uhr Austellung der hl. Kommunion, 7 Uhr Frühmesse, 8 Uhr Hochamt mit Predigt, 1/2 Uhr Eucharistie, 5 Uhr Andacht mit Segen. — **Frauenberg.** hl. Messen von 5 bis 7 Uhr, 8 Uhr hl. Messe mit Josephsandacht und kurzer Predigt, 9 Uhr Hochamt. Nachm. 2 Uhr Andacht und Umgang für die fünf-Bunden-Bruderschaft.

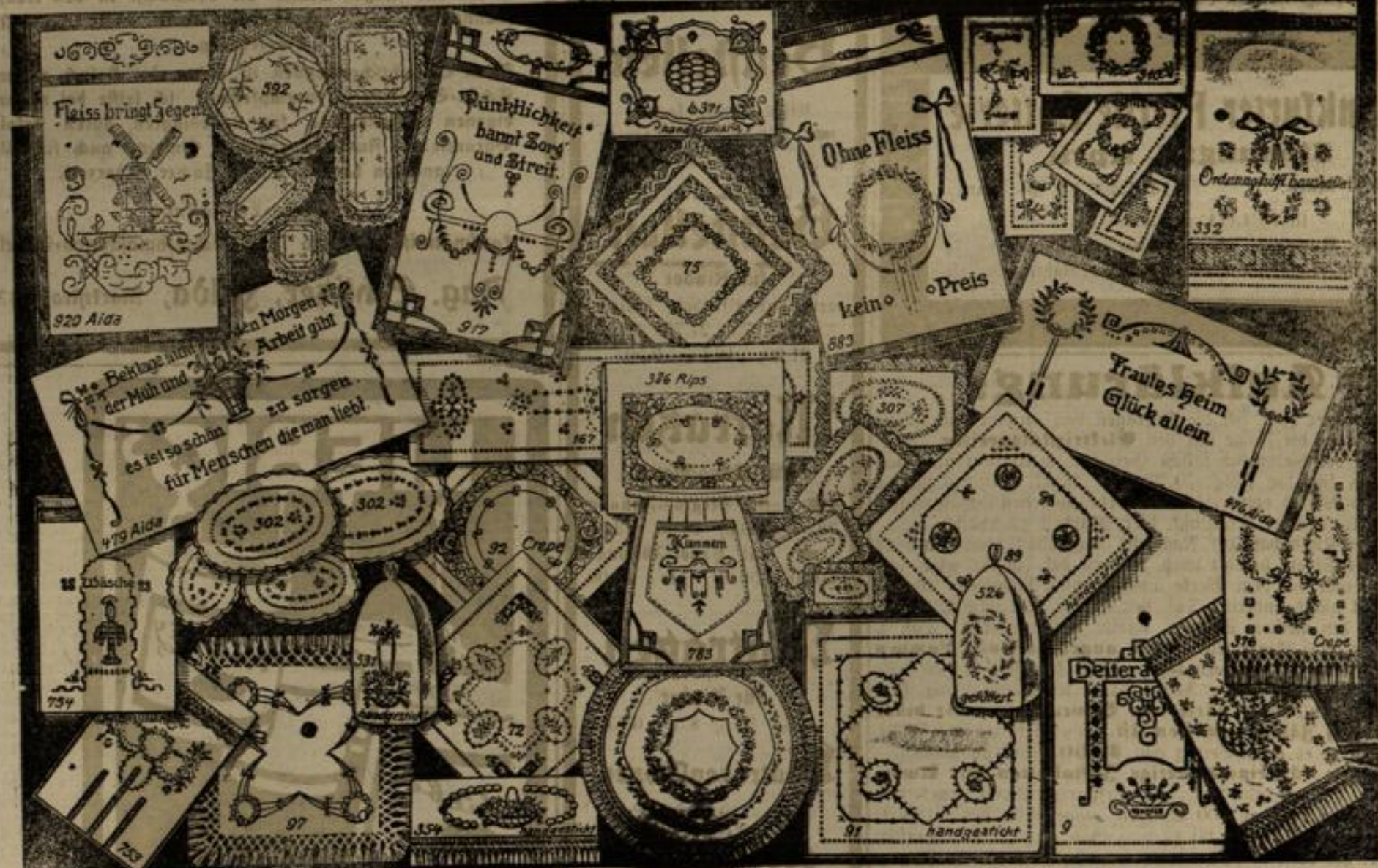
Dienstag den 17. März. **Frauenberg.** (Vierter Dienstag der Novene zu Ehren des hl. Antonius.) Ausheilung des Allerheiligsten von morgens 5 Uhr bis zum Schluß des Hochamts. 1/2 Uhr hl. Messe mit Antoniusandacht, 1/2 Uhr Leuitenant, darauf Fakenpredigt und Kreuzwegandacht.

Donnerstag den 19. März. **Frauenberg.** (Fest des hl. Nährvaters Joseph.) 8 Uhr Leuitenant. Nachm. 5 Uhr feierl. Komplet und Andacht zum hl. Joseph mit Sakrament. Segen.

Frühlingskürme.

Das rauscht und braust im fahlen Geäst und laucht um Altte und Haus. Treibt mit Wöden und Regen ein launtes Spiel, und lockt dich ins Freie hinaus. Es riecht nach Frühling in Wald und Feld, schon laut schon ein Blüthen hervor — Ein Singen und Klängen geht durch die Flur, Freund Lens schickt die Boten empor. Noch wehet sich der Winter, der strenge Herr, doch die Vögel umspielen ihn hold, Daß er schraubend eilt von dannen zieht, bezwungen, eh' ers gewollt! — Und bläst er auch manchmal noch rauch an uns, wirft uns Hagel und Wöden auf's Haupt. — Es hat sein Droben und Stürmen uns nie den Frühling glauben geraubt! R. H.

Sonder-Angebot in Hand-Arbeiten.
1.00 Mark — jedes Stück — 1.00 Mark



- | | | | |
|---|--|--|--|
| 62 Decke , 60/60, mit Spitzen-Einsatz | 307 Satz Tablettdeckchen in vier Größen | 384 Sofakissen auf Ripsstoff | 754 Wäschebeutel , modisfarbig |
| 72 Decke , 60/60, mit Motiven | 310 Satz Tablettdeckchen in fünf Größen | 478 Bettwandschoner , Aida, besetzt | 783 Klammerschürze |
| 75 Decke , 60/60, mit Einsatz und Spitze | 332 Küchenhandtuch | 478 Bettwandschoner mit Hohlraum | 888 Besenhandtuch |
| 86 Decke , 60/60, handgestickt | 354 Stuhl kissen , fertig, handgestickt | 479 Bettwandschoner Aida | 917 Küchenhandtuch |
| 91 Decke , 60/60, handgestickt | 371 Sofakissen , fertig, handgestickt | 526 Kaffeewärmer mit Futter | 920 Küchenhandtuch , Aida |
| 97 Decke mit Franse | 376 Sofakissen aus Crepestoff | 581 Kaffeewärmer , handgestickt | 954 Küchenwandschoner , Aida |
| 100 Decke , rund, mit Franse | | 592 Waschtisch garnitur , 5teilig | 956 Küchenwandschoner , besetzt |
| 167 Läufer mit fertiger Madeira-Arbeit | | 753 Wäschebeutel , weiss | |

Ausser den hier abgebildeten Handarbeiten noch viele andere Handarbeiten, teils gezeichnet, teils fertig gestickt. Sämtliche Handarbeiten repräsentieren einen weit höheren Wert, es bietet dieses Sonder-Angebot somit eine wirklich günstige Gelegenheit, Handarbeiten vorteilhaft einzukaufen.

Auf alle anderen **Handarbeiten** während dieser Tage **10% Rabatt.**

Wilhelm Stöhr Inhaber **Fulda**, Friedrichstraße 3
A. Ammann Pfandhausstr. 4
Telephon Nr. 19

Central-Theater-Lichtspiele.

Fulda, Bahnhofstraße 12, ältestes und vornehmstes Theater am Platze.
Vom 14. bis 16. März 1914.

„Engelein“ | „Zu spät“.

Lustspiel in 4 Akten mit ASTA NIELSEN in der Hauptrolle.

Dramatisches Lebensbild in 2 Akten

dazu der übrige reichhaltige und abwechslungsreiche Spielplan.

„Museum.“

Sonntag den 15. März 1914, abends 8 Uhr
im Saale des Bürgervereins.

5. Abendunterhaltung (Symphonie-Konzert).

Mitwirkende:

Mademoiselle Blanche Decrey, Lehrerin an der hiesigen Musikschule (Klavier), und die verstärkte hiesige Regimentskapelle.
Dirigent: Herr königlicher Musikdirektor Gottfried Leber.

Vorträge:

1. Vorspiel zur Oper „Die Follinger“ Edm. Kretschmer
2. Konzert Nr. 4 f. Klavier m. Orchesterbegleitung C. Saint-Saëns
1. Allegro moderato, Andante,
2. Allegro vivace, Andante, Allegro.
3. a) Intermezzo, b) Berceuse für Streichorchester Halvdan Kjerulf
4. a) Capriccio, Sis-moll, für Klavier Joh. Brahms
b) Scherzo Eugen d'Albert.
5. Symphonie in C-dur Franz Schubert
Allegro, Allegro-Andante-Scherzo, Allegro vivace. 2772

Frankfurter Pferde-Lotterie Ziehung: 8. April.

1 Los 1 Mark. 11 Lose zu 10 Mark.

In FULDA zu haben bei:

F. W. Ruppert, Josef Aha, Löherstrasse 7,
W. Fritz, Hoflieferant, Fritz Vögler, Bahnhofstr. 13

Zur Aufklärung!

Da in letzter Zeit sich die Anfragen von unserer Kundschaft mehren, wie es für die Folge mit den **Elektrizitätspreisen** gehalten werde, und verschiedentlich falsche Gerüchte im Umlauf sind, daß als Strompreis für die Folge 70 Pf. bis Mark 1.30 pro Lampe von Seiten des Werkes extra erhoben würde, so sehen sich die unterzeichneten Elektrotechniker veranlaßt, hier Klarheit zu schaffen.

Daher der Kundschaft zur Nachricht, daß alles bleibt, wie es ist und nur der Strom bezahlt wird, welchen der Zähler zeigt, mit den von der Stadt mit dem Werke ausgemachten Rabatten. Daran kann das Werk nichts ändern. Daß der Strom hier sehr billig ist, billiger als in den meisten Städten, dürfte bekannt sein. Daß 3-4. D. mancher sparame Konsument mit 4 **ausgeschlossenen Lampen** nur für ca. 1 Mark Strom verbraucht in den kürzesten Tagen, also für ca. 4-5 Mark das ganze Jahr, da ja im Sommer der Verbrauch stets auf Null sinkt, **dürfte ein Beweis sein, wie billig das Licht, durch Zähler gemessen, ist.** Bauschal zu nur 70 Pf. pro Lampe, würde es einen Betrag von **33,60 Mark** ausmachen.

Die Zinsen für eine derartige Installation mit Amortisation, etwa 4 Mark, also pro Jahr Ersparnis 24,60 Mark. Ein Großkonsument, welcher ca. 500 Lampen eingerichtet hat, ersparte nach seiner eigenen Aussage 60 % dem Gas gegenüber im ersten Jahr! Dabei hat derselbe noch mindestens ein Viertel mehr Brennstellen als früher. **Dies alles durch Zähler gemessen.** Daß es selbstverständlich hier der Verbraucher in Händen hat, ob er viel oder wenig Strom braucht, ist wohl klar. Um unserer Kundschaft noch mehr entgegenzukommen, erlauben sich Unterzeichnete, ebenfalls leihweise, sowohl Rotore, als Lichtinstallationen zu liefern, oder auf Abzahlung Anlagen herzustellen.

Das Werk hat nach wie vor nach dem Vertrag die Zähler gratis zu stellen, auch die Zuleitung nach den Häusern, sofern es keine abnorme Entfernungen sind. Daß es Fälle gibt, wo Gas elektrischem Lichte vorzuziehen ist, auch Pauschalzitate am Platze, ist wohl selbstverständlich, dies werden jedoch Ausnahmen sein. Prüfe daher Jeder was für ihn das Beste ist.

**B. Trabert,
H. Backes,
H. Krumme.**

Ein jun ges Ehepaar, Besitzer des bekannten „Hotel Rohrmoser“ in Assuan (Ober-Egypten) wünscht die Leitung eines

kleineren HOTELS

für die Sommermonate zu übernehmen.

Gebirgsort bevorzugt. Die besten Referenzen zur Seite. — Offerten an Hotel Rohrmoser, Assuan (Ober-Egypten).

Metall- Bettstellen für Erwachsene



weiß und elfenbein lackiert,
In. Fabrikat
mit Kettendraht-Matratze.
Stück 39,00, 36,00, 34,00,
32,50, 30,00, 25,00, 22,50.

Bettstellen

Eisen, farbig lackiert
mit Spiral-Matratze.
Stück 16,75, 9,75, 8,50.

Bettstellen

für Kinder
weiß und elfenbein lackiert,
Stück 25,75, 24,75, 23,50,
21,00, 16,75, 9,50.

Matratzen

für Erwachsene
mit Seegras-Füllung
22,50, 18,00, 16,00, 12,50
mit Capoc-Füllung
60,00, 50,00 bis 45,00

Matratzen

für Kinder
Stück 9,75, 8,50, 6,75

Matratzenschoner

Stück 5,50, 4,75, 2,50

Wilhelm Stöhr

Inhaber

A. Ammann

Fulda

Friedrichstraße 3
Pfundhausstraße 4
Telephon 91.

Verein „Volkslesehalle“ Fulda.

Sonntag den 15. März, abends halb 8 Uhr
im Stadtsaale: 2800

Vortrag

des Herrn Schlachthof-Direktors **Dr. Lemgen** hier:
Das Mikroskop und die Wunder der Kleinwelt.

Mit Lichtbildern.

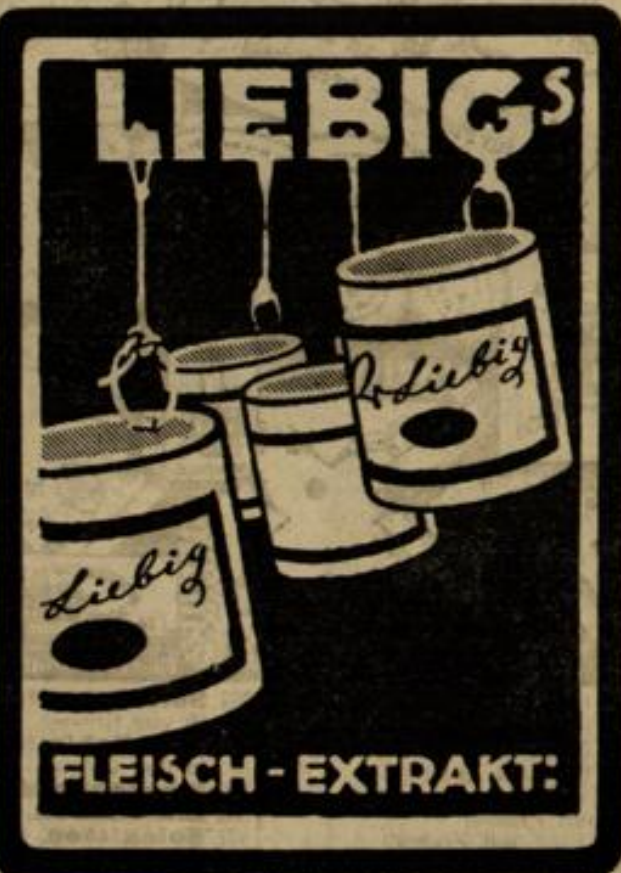
Gesangliche Vorträge des königlichen Lehrerseminars.
Musikal. Vorträge der Kapelle des dompfarrl. Jugendvereins.
Kassenöffnung halb 7 Uhr. Eintrittspreis 10 Pf.

Eine schöne und geläufige Handschrift

Ist für alle jungen Leute, die demnächst in den Kaufmannsstand, bezw. Bürodienst eintreten wollen die beste Empfehlung.

Allen Schlichtschreibern ist daher der Besuch meiner Schön-Schreibkurse zu empfehlen; ich leiste bei meiner eigenen Lehrmethode für unbedingten guten Erfolg Garantie. — Anmeldungen und Eintritt, auch für alle anderen kaufmännischen Fächer, jederzeit.

Handels-Lehrinstitut,
kaufmännisches Büro und Schreibmaschinen-Schule
Aug. Schlichter, Fulda, Marktstraße 13.



Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Versicherungsbestand Anfang März 1914:

Eine Milliarde 174 Millionen Mark.

Bisher gewährte Dividenden: **310 Millionen Mark.**

Alle Überschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.

Vertreter: **Anton Senkel, Fulda, Karlstraße 11.**

Persil bleibt Persil

Der grosse Erfolg!

Das beste selbsttätige

Waschmittel für Weiss- und Wollwäsche!

HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Auch Fabrikanten der allbeliebten Henkel's Bleich-Soda.

Überall erhältlich,
niemals lose, nur in
Original-Paketen.

Kein anderer Waschzusatz
erforderlich, da hierdurch die
Wirkung beeinträchtigt und
der Gebrauch verfeuert wird.

Oberförsterei Giesel. Nutzholzverkauf

am Montag den 16. März d. J. s. Vormittags halb 10 Uhr, im Gasthause zu Fulda.

1. Schutzbezirk **Harmerj.**
Distrikt 1a, 4a, 7b, 31, 32b, 33 und Totalität.
Eichen: B-Stämme 3.-5. Klasse 3 Stück = 2,22 Fm;
Nutzscheit 2. Kl. (Kollen) = 25 Km.
Birken: 1 Stamm 5. Klasse = 0,57 Fm;
Nutzscheit 2. Kl. (Kollen) = 32 Km.
Fichten: Stämme 1.-4. Klasse 88 Stück = 26 Fm;
375 Stangen 1.-3. Klasse; 6 Km Stammknüppel.
Kiefern: Stämme 2.-4. Klasse 195 Stück = 157,40 Fm;
19,5 Km Stammknüppel.

2. Schutzbezirk **Herziesel.**
Distrikt 50a, 54c, 56a und Totalität.
Eichen: B-Stämme 1.-5. Klasse 23 Stück = 17,08 Fm.
Buchen: B-Stämme 1.-5. Klasse 59 Stück = 46,36 Fm.
Birken: 19 Km Nutzscheit 2. Klasse (Kollen).
Kiefern: Sägeblöcke 2.-4. Klasse 17 Stück = 12,21 Fm;
Stämme 2.-4. Klasse, 597 Stk. = 202,36 Fm;
Nutzscheit 2. Klasse (Kollen) = 7 Km; Nutzknüppel = 18,9 Km.

3. Schutzbezirk **Wjnenhof.**
Distrikt 151a, 163b, 151b, 170a und Totalität.
Eichen: B-Stämme 5. Klasse, 70 Stück = 11,86 Fm;
Nutzscheit 2. Klasse (Kollen) = 20 Km;
Nutzknüppel 24 Km.
Buchen: B-Stämme 4. Klasse, 2 Stück = 1,06 Fm.
Birken: Nutzscheit 2. Klasse (Kollen) = 116 Km;
Nutzknüppel 10 Km.
Fichten: 144 Stangen 1. Klasse; 130 Stück 2. Klasse; 20 Stück 3. Klasse.

Kiefern: Sägeblöcke 2. u. 3. Klasse 20 Stück = 17,85 Fm;
Stämme 2.-4. Klasse, 162 Stk. = 53,26 Fm.
Die Herren Bürgermeister der umliegenden Ortsgemeinden werden um rechtzeitige ortsbüchliche Bekanntmachung ersucht. 2767
Der antworfende Rendant nimmt Zahlungen entgegen.

2768
Kiefern: Sägeblöcke 2. u. 3. Klasse 20 Stück = 17,85 Fm;
Stämme 2.-4. Klasse, 162 Stk. = 53,26 Fm.

Die Herren Bürgermeister der umliegenden Ortsgemeinden werden um rechtzeitige ortsbüchliche Bekanntmachung ersucht. 2767
Der antworfende Rendant nimmt Zahlungen entgegen.

Nutz- und Brennholz-Verkauf

der Gemeinde **Wiesen** am Dienstag den 17. März d. J. s. Vormittags halb 10 Uhr, im Postischen Gasthause daselbst aus dem **Säeneberg:**

330 Stück Kiefern-Stämme 2., 3. und 4. Klasse mit ca. 150 Fm.
150 Km Kiefern-Scheit und Knüppel,
38 Km Kiefern-Stöcke,
25 Häufen Kiefern-Astreichig.

Empfehle für alle Heizungs-systeme **prima Hüttenkoks**
60/90, 40/60 und 20/40 m/m

Anthrazit-Kohlen von Besse Stahlwerk,
Anthrazit-Eisformbrikets sowie alle Sorten **Kohlen** und **Union-Brikets**

in nur ersten prima Qualitäten.
Burkard Wiegand
Kanalarstraße 4. Telefon 135

Gelegentlich des Umbaues und der Erweiterung meiner Geschäftsräume habe ich auch

eine feuer- und diebesichere Stahlkammer neuester Konstruktion

herstellen lassen. In dieser Stahlkammer sind **Stahlschrankfächer** untergebracht, welche ich zu folgenden Jahrespreisen meiner Kundenschaft zur Verfügung stelle:

Größe 1: M 2.50, Größe 2: M 5.—, Größe 3: M 8.—.

Die sehr billige Jahresmiete gestattet es jedermann, seine Wertpapiere und Dokumente (Polizen, Sparkassenbücher etc.) unter eigenem Verschluss vor Verlusten durch Brand oder Diebstahl unbedingt zu schützen.

Zu näherer Auskunft bin ich gern bereit.

L. Pfeiffer Depositenkasse Fulda

Stammhaus in Cassel.
gegr. 1846.

Friedrichstraße 13.

Fabrikate ersten Ranges!

IBACH, Rosenkranz, Zimmermann, Steinweg, Kaps, Ritmüller etc.



PIANOS.

Bewährte, billige Instrumente für kleine Wohnräume zu 440 und 515 Mark.

Kabatt bei Barzahlung

Bequeme Teilzahlung ohne Preisauflschlag

Vermietung neuer Instrumente

auch nach auswärts

Gutschrift von Mietzahlung bei späterem Ankauf

Aloys Maier Fulda.

Königlicher und Päpstlicher Hoflieferant

Illustrierte Kataloge gratis.

Verlangen Sie Katalog!



Zur Kommunion Konfirmation für Mädchen u. Knaben.

Schnür- und Knopf-Stiefel in allen beliebten Leder-Sorten, mit und ohne Lackkappen

moderne Formen

Mark 3.75, 4.95, 5.75, 6.95, 7.85, 8.95.

Marke „Panther“ Halbschuhe und Stiefel

neueste aparteste Frühjahrs-Modelle sind eingetroffen!

Mark 12.50, 14.50, 16.50.

D. Schwab's Schuhwarenhaus

Karlstrasse 5

FULDA

Karlstrasse 5.

Beachten Sie bitte die Schaufenster!

Bekanntmachung.

Die Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Kleinluder von etwa 500 Hektar Grundfläche mit Wald wird am 28. März d. J. s. nachmittags 3 Uhr, in der Gastwirtschaft Franz Reinhard hier selbst öffentlich meistbietend verpachtet werden. 2824

Die Pachtbedingungen haben vom 27. Februar bis 12. März d. J. s. öffentlich ausgelegen und werden im Termin nochmals bekannt gemacht.

Kleinluder, den 13. März 1914.

Der Jagdvorsteher:
Gließner.

Jagd-Verpachtung.

Die Jagdnutzung in dem gemeinschaftlichen Jagdbezirk Eißels von ca. 194 Hektar Grundfläche wird

am 18. März d. J. s. nachmittags 4 Uhr

in dem Hohmann'schen Gasthause hier selbst öffentlich meistbietend verpachtet werden.

Die Pachtbedingungen haben vom 15. — 28. Februar öffentlich ausgelegen und werden im Termin nochmals bekannt gemacht.

Eißels, den 2. März 1914.

Der Jagdvorsteher
Reinhardt.



Flöten und Piccolo Klarinetten

sowie alle anderen Holz-Blasinstrumente in jeder Ausführung zu den billigsten Preisen. — Katalog gratis und franko
J. Mollenhauer & Söhne, Fulda.

Nutz- und Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 17. d. Mts., nachm. von 2 Uhr an, sollen aus dem Landgräfl. Tiergarten zu Adolfsfeld in der Wirtsch. daselbst folgende Hölzer öffentlich verkauft werden: 2828

Eichen: Stämme 2., 3. und 4. Kl. 6 Stück = 6,03 Fm., Nutzscheit 2. Kl. = 2 Km., Nutzknüppel = 4 Km., Scheit und Knüppel = 70 Km., Reifig 3. Kl. = 450 Km., Stöcke 1. Kl. = 34 Km.

Buchen: Scheit = 5 Km., Reifig 3. Kl. = 10 Km.

Hainbuchen: Stämme 3. und 4. Kl. 2 Stück = 118 Fm., Nutzknüppel = 6 Km.

Birken: Stämme 4. Kl. 2 Stück = 0,94 Fm., Nutzknüppel = 6 Km., Knüppel = 10 Km.,

Birken: Reifig 3. Kl. = 120 Km
Linden: Reifig 3. Kl. = 5 Km
Apen: Scheit = 1 Km.

Weißtannen: Stämme 1 Stück = 0,44 Fm.

Fichten: Stämme 162 Stück = 116,93 Fm., Stangen 1. und 2. Kl. = 115 Stück, Scheit und Knüppel = 28 Km., Reifig 3. Kl. = 40 Km., Reifig 4. Kl. = 60 Km., Stöcke 1. Kl. = 45 Km.

Kiefern: Stämme 3. und 4. Kl. 14 Stück = 0,25 Fm., Scheit und Knüppel = 19 Km., Reifig 3. Kl. = 140 Km.

Landgräfl. Revierverwaltung:
Wahlerwein.

Nutzholz-Verkauf

aus dem
Genossenschaftswald **Rothemann**

Dienstag den 17. März von
vormittags halb 10 Uhr ab kommt
in der Kramer'schen Wirtschaft da-
hier nachstehendes Holz öffentlich
zum Verkauf: 2812

Niedertal Distrikt 10

698 Fichten-Stämme 3., 4. und
5. Kl. mit 377 Fm,

24 Eichen-Stämme 4. u. 5. Kl
mit 9,32 Fm,

1 Lärchen-Stamm 5. Kl. mit
0,34 Fm,

100 Fichten-Stangen 1., 2. und
3. Klasse,

46 Km Fichten-Rutzrollen von
4 Meter Länge.

Haimbuch

16 Kiefern-Stämme 4. Klasse
mit 7,11 Fm.

Landwehr

45 Kiefern-Stämme 4. Kl. mit
16 Fm,

8 Lärchen-Stämme 4. und 5.
Klasse mit 1,74 Fm,

17 Eichen-Stämme 4. Kl. mit
3,20 Fm,

15 Km Birken-Rutzrollen von
2 Meter Länge.

Rippberg

10 Eichen-Stämme 4. und 5.
Klasse mit 4,11 Fm.

Die Verkaufsbedingungen wer-
den vor Beginn der Versteigerung
bekannt gemacht.

Rothemann, den 11. März 1914.

Der Waldborstand:

Büchel.



Damen-
Bedarfsartikel.

Irrigatoren Bidels
Clyzos Sluchbecken
Gesundheitsbinden
etc.

Gummistrümpfe
Leibbinden etc.

FARLEHNE Derrbaderung
Med.-Drogerie
CARL PAULY.

FULDA
Buttermarkt 9
Sanitäts-Bazar.

Schöne, große
5 Zimmer-Wohnung
mit Badeeinrichtung und allem
Zubehör **Buseckstraße 3** ist vom
1. April 1914 ab zu vermieten.
Näheres **Bahnhofstraße 5.**

3 Zimmerwohnung
mit oder ohne **Werkstatt**, beson-
ders für Schlosser geeignet, ist in
Hinterburg 6a per 1. April zu
vermieten. 2754
Näheres bei **J. Schultheis**,
Leipzigerstraße 12.

4% Landeskreditkassen-
Schuld-
verschreibungen
Verkaufskurs **97.50 %**.
Landes-Renterei Fulda

Achtung!
Eichene Balken von 1-12
Meter Länge, noch zu **Saugwel-**
len zu gebrauchen, **Bretter** und
Brennholz ist noch **billig** abzu-
geben. 2834
Brandstelle Johannisstraße
(Ziegmühle).

Oscar Zolkos W^{we}, Fulda

Fuldas größtes und führendes Handschuh-Lager

1914

Was ich bringe

ist gut
modern
preiswert.



Gemüsemarkt 12
Fernsprecher 307

Beachten Sie bitte
mein Schaufenster!

ERÖFFNUNG
der
Frühjahrs-
Saison.

Modell-Hüte!

**Sämtliche Artikel
für Putz**

von den einfachsten bis zu den
elegantesten Arten zu billigsten Preisen.
**Seidenstoffe, Bänder, Blumen
Fantasien etc.**

Leopold Eschwege.

Mode-Magazin.

Im Bahnhof-Hotel
Sonntag den 15. März 1914
von abends 8 Uhr ab
Frei-Konzert.

Monatsstelle!
Aeltere, reinliche Frau sucht
sofort eine gute Monatsstelle.
Zu erfragen, in der Exped. d. Bl.

Eüdtige
**Oberbau-
Arbeiter**
bei gutem Lohn sofort gesucht.
Bahnhof Fulda
H. Frenkel, Fulda,
Rhönstraße 10.

Lehr-Mädchen
zum Eintritt nach Ostern gesucht.
Simon Eschwege,
23 Mittelstraße 23.

3-4 Zimmer-Wohnung
zum 1. Juli d. Js. von Beamten
gesucht. Von wem? zu erfragen
an der Geschäftsstelle des Kreis-
blattes.

Möbliert. Zimmer
zum 1. April
unter günstigen Bedingungen an
einen Herrn zu vermieten.
Bahnhofstraße 13, III.

Wegen Einleitung von 20 Gl. erhält Jede
eine Probe ledigtelbittern
Ahr-, Rhein- oder Moselwein
sehr preislich. Rein Milke, da wir Nidige
haltenes ohne weiteres unfrankiert zurücknehmen
18 Morgen eigene Weinberge. Gebr. Dath an
Weingut Burgbei, Ahrweiler.

Schönheit
verleiht ein zartes, reines Gesicht,
jugendfrisches Aussehen und ein
schöner Teint. — Dies erzeugt
Stechenpferd-Seife
(die beste Bilienmisch-Seife) .
Etüd 50. erhöht
Dada - vrenu
welcher rote und rissige Haut weiß
u. sammetweich macht. Tube 50 S
bei Jos. Gier, G. Halbleib, A. Popp,
Hugo Niehl, Alfr. Kramer,
Gust. Kurze, L. & M. Schramm,
Hugo Widenhäuser.

◆ **Jede Frau** ◆
gebrauche bei störendem Befinden
mein viel empfohlenes Mittel
M. 3.50, extra stark M. 5.50
Viele Anerkennungen, auch Ver-
sand gegen Nachnahme überall hin.
Medizin. Drogerie **Ch. Vocatins**
Berlin, Schönhauser Allee 134b.

Parkhotel Fulda
Fein möblierte Zimmer
mit voller Pension
billig zu vermieten. Elektrisches
Licht. Zentralheizung. 589

Verbandstoffe



Alle Artikel zur Krankenpflege
u. chirurgische Gummivararen etc.

kaufen Sie sehr billig
in der 132
Central-Drogerie
Inhaber **Carl Pauly**
Fulda, Buttermarkt 3.

Sechs Monate Gefängnis.

Wegen Verleumdung des deutschen Kronprinzen ist ein Berliner Journalist zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt worden. Dazu wird uns aus der Reichshauptstadt geschrieben:

Prinzen haben es nicht leicht; nicht erst seit heute, sondern schon seit manchen Jahren. Was sie tun, wird unter die schärfste Lupe genommen, was sie getan haben sollen, erst recht. Eigenes Menschentum gesteht man ihnen oft nicht zu, und bleiben sie zurückhaltend, so wird wieder geschrieben, daß sie den Zeit-Vergebnissen kein rechtes Interesse entgegenbrächten. Eine Aeußerung in politischen Sinne wird besonders hart besprochen. Wenn es sonst heißt, in unserer Zeit „einer fortschreitenden Demokratisierung verliere der Wert fürstlicher Ansehungen, wird gerade eine politische Bemerkung mit einem großen Verbrauch von Tinte begleitet. So ist es denn auch jetzt wieder gewesen.

Was ist dem ältesten Sohne des Kaisers vorgeworfen? Daß er dem Oberst von Reuter in Zabern seine Zustimmung ausgedrückt und in dem Abschieds-Erlaß an die Langfuhrer Husaren einen frischen und schneidigen Ton angeschlagen hat. Wenn manche Leute darüber anders denken, so fehlt es doch erst recht nicht an solchen, die ganz damit einverstanden sind. Bei der letzten Reichstags-Erhaltwahl ist gerade diese Zabern-Angelegenheit als ein Agitationsmittel allerersten Ranges gehandelt worden, und der Ausgang war die Niederlage derer, die an den Zaberner Vorgängen die herbe Kritik geübt hatten. Das war also ein Volksgericht. Und obwohl der Thronfolger nun gar nichts weiter gedacht hat, als eben diese Volksfreije, so schrieb der Angeklagte vom Kronprinzen, daß dessen Thronbesteigung ein Unglück sein könnte. Was wird ein Durchschnitts-Deutscher dazu sagen? Den Kopf schütteln oder lachen!

An der Spree besteht in manchen Köpfen die Einbildung, sie könnten „auf die Provinz“ ebenso einwirken, wie dies in Frankreich von Paris aus geschieht. Bei der letzten Reichstagswahl im Kreise Veridow, in den man von Berlin in zwei Stunden gelangt, haben gerade Redner aus Berlin in den Versammlungen nach den Parteiberichten Triumphe gefeiert. Am Wahltage verlor die Seitenblase des Wahlsieges, den man sicher in der Tasche hatte. Und wenn heute die Strafe von sechs Monaten zu streng befunden wird, so kann man darauf antworten, ein Schwurgericht würde nicht weniger streng gewesen sein. Auf die große Popularität, die der deutsche Thronfolger nun einmal tatsächlich genießt, soll hier gar nicht weiter eingegangen werden, aber heute denkt der Bürger, jeder kann seine Meinung sagen. Warum sollte die Ueberzeugung des Kronprinzen nicht kritisiert werden? Aber so, wie geschehen, zu reden, ist unfein.

Die Staatsanwaltschaft hat in diesem Falle die Anklage erhoben; dem Charakter des Kronprinzen entspricht es an sich wohl nicht, nach dem Staatsanwalt zu rufen. Einem jüngeren Bruder des Thronfolgers, dem Prinzen August Wilhelm, war es bei seinem Doktor-Examen in Straßburg nahe gelegt, wegen einiger Zeitungs-Bemerkungen, ihm bei das Examen leichter gemacht, Strafantrag zu stellen. Prinz August Wilhelm antwortete damals: „Lassen Sie die Leute schreiben, was sie wollen, ich weiß, wie ich zu meinem Doktor gearbeitet habe.“ Gerade im gleichen Alter wie der heutige Kronprinz hielt der nachmalige Kaiser Friedrich in Danzig seine Rede über die Politik der Minister und Bismarck. Wem ist da eingefallen, von ihm so zu reden?

Politisches.

Frankreich und die russischen Rüstungen überschreibt die „Köln. Ztg.“ einen mehrere Spalten füllenden Artikel, worin an Aeußerungen französischer Minister und Politiker erinnert wird, wie: Der Zweibund gestattet die weitesten Pläne, zu ihrer Durchführung bedarf es jedoch der Geduld und Folgerichtigkeit. Sein Recht zu fordern, muß Frankreich an dem Tage bereit sein, an dem eine fürchterliche verwickelte Interessengemeinschaft verschieden gebildete Mächtegruppen gegenüberstellen kann. Frankreich ist zum Schiedsrichter der großen Auseinandersetzung zwischen dem germanischen und dem slawischen Reiche berufen. An der Donau wird Frankreich den Rhein gewinnen. Ähnlichere Aussprüche gibt es noch viele. Und wenn auch die Mehrheit des französischen Volkes den Frieden will, so muß sich doch die Wachsamkeit aller vereinen, die in Frankreich, Rußland und Deutschland es ehrlich um den Völkerfrieden meinen. Es tut not.

Innere Kolonisation und Familiengründung. In lebhafter Befürwortung des neuen preussischen Gesetzentwurfes gegen die Güterschlächtereien und des national-liberalen Antrags auf Davillierung von 300 Millionen Mark für innere Kolonisation schreiben die „Münch. N. N.“ u. a.: „hängt von der Frage des Geburtenrückganges und der Möglichkeit, ihm entgegenzuarbeiten ein gut Stück deutscher Zukunft ab, dann ist es auch für diese Zukunft bedeutungsvoll, ob aus den Projekten, die jetzt die preussische Regierung und den preussischen Landtag beschäftigen, etwas Gefundes herauskommt, das weder unter kurzfristigem Bürokratismus bei der Anwendung des neuen Gesetzes noch unter großagrarischem Widerstand gegen eine von den liberalen Parteien gewollte Bauern- und Landarbeiterpolitik verkümmert. Und deshalb haben diese neuen Pläne zu einer großzügigen inneren Ko-

lonisation eine Bedeutung über die preussischen Landesgrenzen hinaus für das ganze deutsche Volk!“

Als klassisches Land des industriellen Mittelstandes feierte der frühere nationale Reichstag, abgeordnete und jetzige Syndikus des Verbandes sächsischer Industrieller Stresemann das Königreich Sachsen auf der in Dresden abgehaltenen Verbandstagung, der König Friedrich August beizuhnte. Der Redner wies nach, daß Sachsen 90 v. H. der Gesamtexporte an baumwollenen Strumpfwaren nach Amerika stellt, ferner für 25,3 Millionen Stidereien und Spitzen gegenüber 2,3 Millionen des übrigen Deutschland. Leipzig allein exportiert 50 Prozent aller deutschen Bücher, 25 Prozent an Maschinen. Auf das Rundschreiben des preussischen und sächsischen Kriegsministeriums, verabschiedete Offiziere in der Industrie zu beschäftigen, gab der Verband den Bescheid, daß es sich bei Beschäftigung von Offizieren in Handel und Industrie nur um Einzelfälle handeln könne.

Von der Jagd.

Deuti — da kommen sie.

Eine laudliche Frühlingssplunderel von Heinz Waldenburg. Wenn mit Sturmesbrausen und langen Regenschauern der Frühling ins Land zieht, und mildere Lüfte durch Wald und Fluren wehen, dann ist die Zeit gekommen, wo die Waldschnepe, der von allen Feinschmeckern so hoch geschätzte Vogel mit dem langen Gesicht, aus seinem Winterquartier im sonnigen Süden wieder bei uns ankommt; denn sie gehört zu den Ersten der gefieder-ten Frühlingboten. Je nach der Witterung trifft sie bei uns in Deutschland früher oder später im Jahre ein. Ein alter Jägerpruch trifft so ziemlich das Richtige:

Deuti — da kommen sie.

Vitare — das ist das Wahre.

Judica — sind sie auch noch da.

Palmarum — trakarum.

Am Osterfest — wird gebaut das Nest.

Quasimodoogeniti — halt, Jäger, halt, jetzt brüten sie!

Durchschnittlich darf angenommen werden, daß man von Mitte März an auf durchziehende Schneepfen rechnen kann, aber Bestimmtes kann nicht gesagt werden, weil gerade dieser Vogel dem Jäger in jedem Jahre neue Rätsel aufgibt. Auch die Strafe, die sie während des Juges benutzen, ist eine vielfach verschiedene; denn während man in einem Jahre an einer Zeitlichkeit, die allen Anforderungen zu entsprechen scheint, sehr viele Waldschneepfen antrifft, sieht man in einem anderen Jahre hier kaum eine einzige, obgleich die Umstände das Gegenteil erwarten lassen. Wenn nach einem strengen Winter rechtzeitig Tauwetter eintritt, und die Luft fortan gelinder bleibt, geht der Frühlingzug am regelmäßigsten vonstatten. Ebenso hat man festzuhalten, daß die Waldschneepfen wie andere Vögel auch ungern mit dem Winde ziehen, am liebsten vielmehr bei mäßigem Gegenwinde reifen. Sehr dunkle und stürmische Nächte hindern die Wanderung, ebenso fesselt sie die Voraussicht eines nahe bevorstehenden Schneefalles an einen Ort.

Die Waldschnepe ist der interessanteste Frühlingvogel der Jäger, und die beliebteste u. am meisten ausgeübte Jagd ist der Anstand, gewöhnlich „Schneepfenstrich“ genannt. Die Abenddämmerung ist die eigentlichere Zeit des Schneepfenstriches. Wenn der erste Stern am Abendhimmel erglänzt, und die Drossel mit ihrem Sang aufhört und schläfrig wird, dann erhebt sich die Waldschnepe und geht eilig ihrem Geschäft nach, wie das alte Weidmannsprüchlein sagt:

Sobald die Drossel nicht mehr singt.

Der erste Stern am Himmel blinkt.

Dann, Weidmann, habe acht!

Und wenn der Abend warm und windstill ist, oder gar ein lauer Regen herniederfällt, dann streicht Freundin Scolopax langsam und behaglich einher, „puht“ und „murkst“ und sucht sich seine Lebensgefährtin. Man hört den gurrenden Ton schon von weitem, bald kommen beide lieberunten, mit den langen Schnäbeln scherzend aufeinander losgehend, langsam daher, und jetzt ist die günstigste Gelegenheit, wenn das Glück hold ist, eine „Doublette“ zu machen, was freilich immerhin nicht oft vorkommt.

Der Jäger spricht die Waldschneepfen, je nach Größe und Färbung, als „Plaufüße“ oder „Eulenköpfe“ an, und viele sind der Ansicht, daß es zwei verschiedene Arten des delikaten Langschnabels gibt. Auf den ersten Blick könnte man auch diese Annahme für richtig halten, denn der Unterschied zwischen diesen beiden Vertretern der Familie Scolopax ist in der Tat bedeutend. Die „Plaufüße“, auch Dornschneepfen oder Spitzköpfe genannt, die gewöhnlich zuerst bei uns eintreffen und daher in manchen Gegenden unter den Jägern „Fourierschützen“ oder „Quartiermacher“ heißen, sind entschieden kleiner, wie die Eulenköpfe. Außerdem unterscheiden sie sich merklich durch einen schmälern, dunkleren Gefieder und bläulich-graue Ständer von diesen, die sich durch den dicken, runden, charakteristischen Schneepfenkopf mit den großen, braunen Augen, durch hellere, gelblich-braune, mattgezeichnete Befiederung, sowie durch die grau-fleischfarbenen Ständer auszeichnen. Trotzdem ist es irrig, von zwei verschiedenen Arten unserer Waldschnepe zu sprechen; denn zweifellos gehören alle bei uns vorkommenden „Vögel mit dem langen Gesicht“ einer einzigen Art an, und die erwähnten, als Artabzeichen betrachteten Unterscheidungen lassen sich leicht aus der Verschiedenheit der Ernährung, der direkten Umgebung und aus besonderen Verhältnissen erklären, denen die Vögel in ihren Winterquartieren unterworfen waren. Die Tatsache ist bekannt, daß viele Tiere eine sogenannte Schutzfärbung besitzen, die mit dem Grundton der Landschaft, wo sie ihre Existenz finden müssen, vortrefflich übereinstimmt, wie beispielsweise das Schneehuhn im Winter weiß, im Sommer grau-braun gefärbt ist. Nicht man nun in Betracht, daß unsere Schneepfen nicht nur in den weiten Strecken des nördlichen Afrika, sondern auch in Spanien, Italien, in Griechenland und

auf dessen Inseln, sogar an der Westküste Kleinasiens und im südlichen Frankreich überwintern, so ist es leicht verständlich, daß sie, die neben einer großen Fertigkeit im Fliegen ihren einzigen Schutz in der Färbung des Gefieders finden, diese den Verhältnissen entsprechend verändern. Der Zug in die nordische Heimat hängt aber ferner in der Hauptsache nicht von den Einflüssen der letzteren, sondern von denjenigen der südlichen Winterquartiere ab; denn sobald diese nicht mehr genügend Ernährung bieten, sind die Vögel zur Auswanderung gezwungen. Treffen nun die Ersten von ihnen, die sich nur widerwillig und allein des direkten Nahrungsmangels wegen zu früh auf die Wanderung begeben, unterwegs und schließlich auch bei uns auf ungünstige Witterung, dann ist es kein Wunder, wenn sie schlecht beleibt sind und als „Plaufüße“ in unseren Wäldern umherstreifen. Der beste Beweis aber dafür, daß wir es nur mit einer einzigen Art von Waldschneepfen zu tun haben, ist darin zu finden, daß die „Plaufüße“ und „Eulenköpfe“ zusammen paaren, und vor allem endlich, daß im Herbst bei dem sogenannten Winterstrich, d. h. wenn die Schneepfen wieder nach dem Süden ziehen, noch niemals bei uns ein „Plaufuß“ erlegt worden ist. Alle zu dieser Jahreszeit bei uns zur Strecke kommenden Waldschneepfen sind ausschließlich „Eulenköpfe“. Indes steht das Unbestritten fest, daß die Waldschnepe ein delikater und darum vielbegehrter Vorkostbissen ist, ferner auch, daß die Schneepfenjagd einen sehr geübten Schützen erfordert, und daher in jedem Frühjahr mehr Vögel in die Natur geschossen werden, als Schneepfen.

Denn es ist nicht so leicht, eine lautlos dahinstreichende Waldschnepe bei sinkender Nacht, bedecktem Himmel und womöglich noch rieselnden Regen aus der Luft herabzuholen, und wenn an solchen Tagen der Jägermann, fröstelnd und durchnäßt am Rande einer Schneise oder Pflanzung stehend, von ihr plötzlich überumpelt wird, in aller Eile die Flinte an den Kopf reißt und in dem Dämmermorgen Feuer gibt, dann ist Freude Langschnabel oft schon längst, nach Hause gegangen, und das Loch in der Natur ist fertig. Deshalb gehört auch ein Jäger in des Wortes bester Bedeutung dazu, wenn der Schneepfenstrich richtig und edles Weidmannsvergügen bringen soll. Wie oft hat ihn nicht schon die Hoffnung auf den Schneepfenstrich und dazu womöglich noch an Abenden getäuscht, die alle Reize der erwachenden Natur in berückender Schönheit zeigten, den gespannten Blick, das lauschende Ohr aber vergeblich auf das zauberhafte Erscheinen des ersehnten Langschnabels harren ließen. Wer kein Verständnis hat für den schlichten Herzensjubilanzesfroher Drosselkehlen, für das wohnige, in Schlaf und Traumversinken einer Welt, die sich zu neuem Leben erweckt, einen ganzen, hellen sonnigen Frühlingstag lang strahlend in Schönheit und Jugendfrische der holden Wunder erfreut hat, die ein allmächtiges „Werde“ aus Tod und Verwesung hat erstehen lassen, der wird freilich die Stunden, die er daran gewendet, um an einsamer Waldwiese die Schneepfen vergeblich zu erwarten, für nutzlos verloren betrachten und mahnend vor sich hinbrummen: Hole der Audud alle Schneepfen! Und wenn er dann den auf dem Heimwege unter sternbesätem Nachthimmel geleisteten Schwur „Einmal und nicht wieder“ hält, so ist dies im Interesse des vielverfolgten Langschnabels nur mit Freuden zu begrüßen. Der echte Weidmann aber wird sich den waldbesüftigen, vom Gauche unterfälschter Lenzespoesie zauberhaft verklärten Genuße des Schneepfenstriches wohlgenut hingeben.



Kathreiners Malzkaffee ist nicht bloß gebrannte Gerste; er wird aus wirklichem Malz in den größten Malzkaffee-Fabriken der Welt hergestellt. Die Pakete werden automatisch gefüllt und verschlossen. Kathreiners Malzkaffee kommt also mit den Händen überhaupt nicht in Berührung. Er wird am meisten gekauft und ist daher stets frisch.

